



Guten Morgen, liebe Leser!

Irgendwie nagt das Einkaufen mehr und mehr an der Psyche. Damit sind nicht die zugehängten Ladenfenster mit der Aufschrift »Alles muss raus« gemeint, obschon diese auch Stresshormone freisetzen. Denn, wenn alles raus muss, muss alles ja auch irgendwo hin. Aber wer soll das alles kaufen? Und wovon? Und vor allem wofür? Hilft der Kauf der angepriesenen Waren, einer armen Seele die Existenz zu sichern oder macht man damit nur reiche Unternehmen noch reicher? Fragen über Fragen, die einem das Einkaufsvergnügen gehörig verleiden können – ebenso wie die Warnschilder vor Lebensmitteln im Supermarkt, auf denen in fetten Lettern geschrieben steht: »Nur für kurze Zeit«. Als ob es nicht genug Stress bereiten würde, mal eben zwei Scheiben Wurst und etwas Butter einholen zu wollen, während sich vor der Kasse die Schlange zu einem Megastau durch die Regalreihen ausweitet. Geschickt spielen die Hersteller von Lebensmitteln hier mit dem nicht vorhandenen Verlangen ihrer Kunden.

Da ist Waschpulver in der extragroßen Jubiläumspackung nur für kurze Zeit im Angebot. Da gibt es Süßigkeiten mit alkoholgetränkten Kirschen nur für wenige Wochen, da ist die Reispfanne nur für kurze Zeit im Angebot. Gut, die meisten Dinge gibt es auch den Rest des Jahres, sieht man von Saisonware wie frischem Spargel oder Schokoladennikoläusen ab. Und viele als Schnäppchen angepriesene Waren in einer Sonderverpackung kosten genauso viel oder sogar ein bisschen mehr als die normalen Waren. Doch durch den Zusatz »nur für kurze Zeit« klingeln im Gehirn des Käufers sämtliche Alarmglocken. Geschickt wird eine Endzeitstimmung suggeriert, die wie zufällig den Abverkauf bestimmter Waren fördert. Fast unweigerlich befällt uns das Gefühl, dass wir unbedingt zuschlagen müssen, schon um den Geldbeutel zu schonen, auch wenn wir gerade keine Reispfanne brauchen. Daher, liebe Lebensmittelhersteller, spart Euch doch bitte diese Angebote – wenigstens für kurze Zeit. Oder zumindest dann, wenn ich wieder ohne Tasche einkaufen gehe, weil ich mal eben nur zwei Scheiben Wurst und etwas Butter einholen möchte. (raa)

DAS SCHAUFENSTER

Bad Nauheim: Alau – Hiesbach-Karnevalisten feiern Karneval mit Gesang, Tanz und Büttenreden. **Seite 10**

Bad Nauheim: Frohsinn – Gesangverein Steinfurth bringt Bürgermeister und Stadträtin zum Tanzen. **Seite 10**

Wetteraukreis: Neujahrsempfang – Christian Lindner stimmt die FDP auf das Wahljahr 2013 ein. **Seite 11**

Niddatal: Jede Menge »Uuiui« – Die Wissegickel feiern in Bönstadt ihre närrische Kampagne. **Seite 11**

Wölfersheim: Närrische Weltreise – Die Dorfspatzen suchen beim Weiberfäsching nach der Freiheitsstatue. **Seite 12**

Bad Vilbel: Protest – 230 Kinder und Erwachsene machen bei Demo durch die Innenstadt ihrem Ärger Luft. **Seite 14**

Infothek **Seite 15**

Sudoku **Seite 12**

Geburtstage/ Ehejubiläen **Seite 12**

Aus dem Polizeibericht

Korpulente Diebin mit auffallend roten Haaren gesucht

Friedberg (jw). In der Kaiserstraße hat am Donnerstag eine zwischen 30 und 40 Jahre alte Frau eine 17-Jährige bestohlen. Wie die Polizei berichtet, passte die Diebin gegen 15.30 Uhr in einer Drogerie offensichtlich den richtigen Moment ab und schnappte sich an der Kasse das Handy und den Geldbeutel einer jungen Frau aus Altenstadt. Bei dem Handy handelt es sich um ein Smartphone der Marke Galaxy S2, der braun-goldene Geldbeutel stammt von Louis Vitton.

Die Diebin soll korpulent und etwa 1,75 Meter groß sein, sie soll eine weiß-schwarz gemusterte Jacke getragen haben. Auffallend seien die roten Haare. Hinweise an die Polizeistation in Friedberg, Tel. 0 60 31/60 10.

»Kall, mei Drobbe!«

Babba Hesselbach geht online – Jubiläums-Homepage zum 100. Geburtstag von Wolf Schmidt

Friedberg (jw). Babba Hesselbach alias Wolf Schmidt hat seine Kinder gewarnt: »Beim Familienbetrieb muss man sehr darauf achten, dass die Familie nicht zu viel Betrieb macht!«, verkündet er in einer Folge der Fernsehserie »Die Firma Hesselbach«. Am 19. Februar jährt sich der Geburtstag des in Friedberg geborenen Journalisten, Kabarettisten, Autors, Regisseurs und Schauspielers zum 100. Mal.

Aus diesem Anlass haben Schmidts Kinder Anja Vieweg, Susanne von Bergen und Michael Schmidt eine Homepage herausgegeben. Babba Hesselbach geht online, und über diese familiäre Betriebsamkeit hätte er sich bestimmt gefreut. Unter www.babbahesselbach.de finden die Fans unbekannte Fotos und Fakten, eine Biografie Schmidts, eine Liste seiner rund 800 Werke und vieles mehr.

Die Biografie zeichnet den Weg Schmidts zum wohl erfolgreichsten Autor Friedbergs nach. Der Vater Prof. Karl Schmidt wird als streng geschildert, der Mutter Emilie, genannt Milly, diktierte das »kleine Wölfchen« erste Theaterstücke in die Feder. Prägend für den Jungen war der philanthropische Großvater Friedrich Schmidt. Im Hause des großherzoglichen Musikdirektors verkehrte der Komponist Paul Hindemith. Auf den Besuch der Augustinerschule folgten ein Jurastudium und journalistische Arbeiten als Auslandskorrespondent in Paris, später als Verlagsleiter und Chefredakteur einer Berliner Tageszeitung (»Neue Zeit«). Bezeichnend Schmidts Arbeitsweise: Aus mehreren übereinandergestapelten Tischen und einer schrägen Schreibplatte bastelte er sich ein Stehpult, das verhinderte, dass er nachts bei der Arbeit einschlief.

Als Soldat war Schmidt Kriegsberichterstatte. Der sprachbegabte Autor organisierte Theatervorstellungen, schrieb erste Stücke und fand, nachdem er zu Fuß von Österreich nach Friedberg zurückgekehrt war, im Nachkriegsdeutschland seine Berufung: »Die Menschen waren dankbar für jede Form von Heiterkeit und Unterhaltung und genau darin sah er seine Chance. Er ergatterte ein Theater- und Bühnenlizenz und bildete ein Tournée-theater (»Die heitere Bühne«) und ein Kabarett (»Die Zeitgenossen«), kurz: Wolf Schmidt wurde Entertainer.«

Was folgte, ist vielen älteren Fans noch bestens bekannt: Radiosendungen und dann, nach einer Reise nach Hollywood, Kinofilme. »Die Familie Hesselbach« entstand 1954, gedreht wurde in Schmidts Elternhaus Am Taubrain. Noch berühmter wurde er durch die Fernsehserie, die bis 1967 lief. Neben den »Hesselbachs« schrieb Schmidt auch zahl- und Radioformate. Private Schicksalsschläge bestimmten seine letzten Lebensjahre: Der Sohn Stefan stirbt 1969 an Leukämie, bei Schmidt selbst wird die Alzheimerkrankheit diagnostiziert. Am 17. Januar 1977 stirbt er in Gelsenkirchen.



Wolf Schmidts Autogrammkarte.

51 Folgen in drei Staffeln

Die Biographie zeichnet dies alles ausführlich, aber ohne Längen nach, illustriert mit Fotografien, die Schmidt auf der Theaterbühne, bei Dreharbeiten, mit Hollywood-Produzenten oder mit dem Freund Hans-Joachim Kulenkampff zeigen. Doch die Homepage hat noch mehr zu bieten. So umfasst die Liste von Schmidts Werken ausgedruckte 13 Seiten, sie reicht von »1000 Worte Hessisch« bis zur »Kleinen Dramaturgie des Witzes«. Eine Abhandlung des Medienwissenschaftler Kai Knörr beschäftigt sich mit dem »Autor« Wolf Schmidt, weitere Beiträge widmen sich dem »Entertainer« und den »Hesselbachs«, die vor allem durch die Fernsehserie des Hesselbachs



Die Startseite der Hesselbach-Homepage.

WOLF-SCHMIDT-PLATZ: In einer der Folgen der Fernsehserie »Die Firma Hesselbach«, in der mal wieder alles drunter und drüber und aus dem Ruder läuft, übernimmt das stets aufbrausende, hypernervöse Fräulein Lohmeier die Initiative: »In der Stunde der Not müssen entschlossene Entschlüsse entschlossen werden«, ruft sie aus. Eine heute noch gültige Weisheit. Auch in Friedberg müssen entschlossene Entschlüsse entschlossen werden, denn der 100. Geburtstag von Wolf Schmidt, dem Erfinder, Autor, Regisseur und Hauptdarsteller der Hesselbachs, steht bevor. Am 19. Februar vor 100 Jahren wurde er geboren, das wird gefeiert. Der Friedberger Geschichtsverein lädt zu einem Vortrag,

Schmidts Kinder enthüllen am Elternhaus eine Gedenkplakette. Neben an, auf dem Wolf-Schmidt-Platz zwischen Lutheranlage, Am Holzpfortchen und Dieffenbachstraße, steht eine Gedenktafel, die dem Andenken eines der größten Friedberger aber nicht mehr gerecht wird. Die Kunststoffbeschichtung wirft Blasen und teilt das Foto, das Schmidt mit Liesel Christ, der »Mamma Hesselbach«, zeigt, in zwei Hälften. Das sieht nicht schön aus, aber es dürfte relativ problemlos zu reparieren sein. Mit den Worten von »Babba Hesselbach« aus der Folge »Der Kriminalfall« möchte man den Kulturschaffenden im Rathaus und den Handwerkern zurufen: »Kleben Sie wohl!« (jw/Foto: Wagner)



Wolf Schmidt war ein Arbeitstier, der sein tägliches Pensum an Text produzierte. Das Foto, das ihn als Schreibbesessenen zeigt, entstand Anfang der 1950er-Jahre. (Foto: Laun-Dölker)

sischen Rundfunks bundesweit bekannt wurden. Wolf Schmidt schuf mit seiner eigenen »schrecklich netten Familie« die erste deutsche Sitcom. Zwischen 1960 und 1967 liefen 51 Folgen in drei Staffeln unter den Titel »Die Firma Hesselbach«, »Die Familie Hesselbach« sowie »Herr Hesselbach und...«. Auf der Homepage findet man ausführliche Inhaltsangaben der Folgen.

Eine patentierte Anzughose

Eine Fundgrube ist die Abteilung »Kuriosas«. Hier erfährt man, dass der kratzbürstige »Babba« Karl Hesselbach eine konkrete Vorlage hatte: Wolfs Vater Karl Schmidt. Kurios auch Schmidts Erfindungen: Sein Anzug für beleibte Herren, bei dem Hose und Weste miteinander verbunden waren, wurde patentiert, Quelle und Neckermann lehnten eine Vermarktung aber ab, weil sie keinen großen Umsatz erwarteten. Auch tüftelte er an einem »dramaturgischen Rechenschieber« und erschwand sich nach dem Krieg einen Führerschein – ohne Fahrprüfung. »Wolf Schmidt fuhr gerne Auto, das aber nicht besonders gut. Alle, die bei ihm mitgefahren sind, dürften das gleiche Gefühl bekommen haben – das der Übelkeit.«

Persönliche Betrachtungen der drei Kinder über den Vater runden die Seite ab. Michael Schmidt ergänzt seinen Ausführungen mit einer Aufnahme des Sketchs »Der erste Bub«: Der übernervöse Babba ruft ständig im Krankenhaus an, weil er die Geburt des Sohnes nicht abwarten kann und macht sich Gedanken über dessen berufliche Zukunft: »Kunst is' nett schlecht. Kunstdünger wär' noch besser. Hauptsache er wird kein Lehrer. Sich die ganze Dach über anern Leuts Kinder ärjern! Mit de' eichene Kinner hat mer schon Ärjer genug. Der Bub is noch nettemal da und mer hat schon alsfort Ärger demit.«

Filme und Vortrag im Kinocenter

Die Hesselbach-Homepage ist das vielleicht schönste Geburtstagsgeschenk, das die Kinder dem Vater machen konnten, und sie wird ständig erweitert. Auch die Fans sind zum Mitmachen aufgerufen, können von besonderen Erlebnisse mit den Hesselbachs oder Wolf Schmidt berichten oder Veranstaltungen melden und so das »Kalendarium« füllen. Dort sind bereits einige Termine vermerkt: Sondersendungen im HR-Fernsehen,

Lesungen, Theateraufführungen und der Vortrag von Kai Knörr beim Friedberger Geschichtsverein: Am 20. Februar beginnt um 19 Uhr im Kinocenter der Vortrag »...von und mit Wolf Schmidt«. Neben unbekanntem Archivmaterial wird der Kinofilm »Die Familie Hesselbach im Urlaub« von 1955 gezeigt. Bei dem Kuddelmuddel, das die Familie erlebt, dürfte den Zuschauer mehr als einmal der Spruch auf den Lippen liegen, den Schmidt seine »Mamma Hesselbach« ausrufen lässt, als diese einen Schwächeanfall simuliert: »Kall, mei Drobbe!«

HESSELBACH-ZITATE

»Eine Druckerei muss dankbar für jeden Blödsinn sein, solange er bei ihr gedruckt wird!«

Babba Hesselbach in »Das Techtelmechtel«

»Wie ein Mann plötzlich als Trottel da steht, wenn seine Frau dazukommt!«

Babba Hesselbach in »Die Panne«

»Ich bitte darum, meinen Protest nicht durch Ihre Zustimmung zu entwerten!«

Buchhalter Münzenberger zum Fräulein Lohmeier in »Ein Minister kommt«

»Ein Minister ist gewohnt, auch da zu besichtigen, wo es eigentlich nichts zu besichtigen gibt.«

Babba Hesselbach in »Ein Minister kommt«

»Die öffentliche Meinung ist, dass man im Öffentlichen eine andere Meinung hat als im Privaten.«

Babba Hesselbach in »Der Betriebsausflug«

»Peter schägt in allem nach dir, macht ja nix, für's Geschäft wird's langen!«

Mamma Hesselbach über den gemeinsamen Sohn in »Der Familienbetrieb«

»So eine Pleite in so einen Erfolg zu verwandeln, warum gehen Sie nicht in die Politik?«

Babba Hesselbach zum Präsidenten des Vereins »Harmonie« in »Die Festaufführung«

